

Auch Höchst möchte Stolpersteine

Eigens gebildeter Arbeitskreis und Recherchegruppe wollen Parlamentsbeschluss von 2011 umsetzen

Von Birgit Reuther

HÖCHST. Auch in der Gemeinde Höchst soll mit „Stolpersteinen“ des Kölner Aktionskünstlers Gunter Demnig an ehemalige jüdische Mitbürger erinnert werden. Dies hatte die Gemeindevertretung auf einen Antrag der CDU-Fraktion hin bereits 2011 beschlossen, der Beschluss wurde aber „aus fiskalischen und personellen Gründen“, so eine Pressemitteilung der Verwaltung, bis heute noch nicht umgesetzt. Um dem nun abzuhelfen, hat

sich ein „Arbeitskreis Stolpersteine“ gegründet. Er will das Thema endlich voranzubringen und zur Ausführungsreife führen.

Zudem wurde eine Recherchegruppe gebildet, die mit ihrer Arbeit dafür sorgen will, dass alle Opfer der Judenvernichtung in Höchst namentlich identifiziert und in das Gedenken einbezogen werden. Zuvor hatte es vor einigen Wochen ein Treffen interessierter Höchster mit Bürgermeister Horst Bitsch gegeben. Bei dieser Informationsveranstaltung sprach

Heinz-Otto Haag, Mitorganisator der „Stolperstein“-Aktion in Michelstadt, über die dort gemachten Erfahrungen. Bei einer zweiten Sitzung, zu der umfassender eingeladen wurde und zu der noch mehr Bürger gekommen waren, wurde der „Arbeitskreis Stolpersteine in der Gemeinde Höchst“ gegründet.

Dieses Gremium möchte sich nun regelmäßig treffen, den Vorsitz hat Harald Staier übernommen, der aus der Gruppe heraus einstimmig gewählt wurde.

Mittlerweile hat auch der Heimat- und Geschichtsverein Höchst seine Unterstützung zugesichert, was erfreut registriert wurde. Klar, dass die Gemeinde Höchst ebenfalls mit im Boot ist: Bürgermeister Bitsch hat die Einrichtung von Spendenkonten veranlasst, auf die interessierte Bürger – gern gegen Bescheinigung – Spenden einzahlen können. Zudem erklärte Bitsch, den ersten Stein selbst stiften zu wollen.

Wie aus dem Rathaus mitgeteilt wurde, liegen bereits Spendenzusagen vor von der Arbeiterwohlfahrt Höchst, der katholischen Kirche, der Generationenhilfe Höchst sowie dem SPD-Ortsverein.

Verbunden mit einer lückenlosen Dokumentation

Nach derzeitigem Sachstand werden die „Stolpersteine“ jeweils etwa 120 Euro kosten. Ihr Text beginnt mit „Hier wohnte...“. Die eigens gebildete Recherchegruppe soll herausfinden, welche jüdischen Mitbürger in Höchst gelebt haben. Es ist schließlich geplant, eine möglichst lückenlose Dokumentation zu erstellen, um dann auch niemanden zu vergessen.

Der neue Arbeitskreis hat sein nächstes Treffen am Dienstag, 26. November, ab 19 Uhr im Sitzungssaal des Bürgerhauses. Wer sich im Zuge der Aktion ebenfalls noch beteiligen möchte, ist dort stets willkommen.



So sehen sie aus: Stolpersteine vor der Michelstädter Synagoge.

Archivfoto: Guido Schiek